

Für eine Erneuerung der Ökonomie

Berlin, 13. März 2012

Memorandum¹ besorgter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Eine Initiative von Ulrich Thielemann, Tanja von Egan-Krieger und Sebastian Thie-me

Mit der nach wie vor anhaltenden Finanzkrise sind auch die Wirtschaftswissenschaften in eine tief greifende Krise geraten.

- Selbst etablierte Fachvertreter plädieren für ein „Ende des ökonomischen Imperialismus“ (Thomas Straubhaar) und fordern eine grundlegende „Erneuerung der Lehre“. Außerhalb des deutschen Wissenschaftsraums ist man in Sachen der Entwicklung eines „New Economic Thinking“ und interner Grundlagenkritik weiter.
- Einzelne Fachvertreter weisen (selbst-) kritisch darauf hin, dass die überwiegende Mehrheit der Volkswirte die Finanzkrise nicht vorausgesehen hat. Im Gegenteil haben sie nach Ansicht vieler Beobachter und auch einiger Fachvertreter die theoretischen Grundlagen für eine krisenverursachende oder -verschärfende Wirtschaftspolitik gelegt.
- Studierende kritisieren die Realitätsferne der volkswirtschaftlichen Theoriearbeit, die durch ihre Mathematisierung vergessen lässt, dass die Wirtschaftswissenschaften nicht den Natur-, sondern den Geistes- und Sozialwissenschaften zuzurechnen sind.
- Sozialwissenschaftler anderer Disziplinen befürchten, dass das Wirtschaftstudium in seiner heutigen Form einer ethisch fragwürdigen Ökonomisierung des Denkens Vorschub leistet.

Diese Fehlentwicklungen innerhalb der Disziplin sind kein rein disziplinäres Problem der Wirtschaftswissenschaften, sondern von übergreifender gesellschaftspolitischer Bedeutung. Denn in einer Gesellschaft, in der ökonomische Rationalitätsmuster immer weitere Lebensbereiche umgreifen und ökonomisieren, bedarf es einer distanzierten Perspektive, die diese Entwicklungen beurteilbar macht. Doch verhindern die gegenwärtig festgesetzten Karrieremuster die Ausbildung solcher Perspektiven. Deutliches Zeichen für diesen akademisch unhaltbaren Zustand ist die um sich greifende „akademische Prostitution“ (Bruno S. Frey), bei der an die Stelle der Orientierung am Erkenntnisfortschritt der zu erwartende Publikationserfolg in möglichst hoch klassierten Journals tritt.

¹ Gekürzte Version. Das Memorandum wurde in der Langfassung von 99 Professoren als Erstunterzeichnern unterstützt [www.mem-wirtschaftsethik.de/memorandum-2012/].

Memorandum für eine Erneuerung der Ökonomie |

Zu einer Wissenschaft gehört paradigmatische Vielfalt. Derzeit allerdings liegt die als wissenschaftlich anerkannte Thematisierung des Wirtschaftens im exklusiven Zuständigkeitsbereich eines einzigen Paradigmas. Dieses hat sich, in verschiedenen Varianten, der „Fürsprache des Marktes“ (Friedrich Breyer) verschrieben. Die für unser aller Leben eminent wichtigen Wirtschaftswissenschaften sind aus ihrer paradigmatischen Verkapselung zu führen. Die paradigmatische Öffnung muss auch und vor allem von außen angestoßen werden.

Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner dieses Memorandums möchten die Ökonomen zu paradigmatischer Offenheit ermuntern. Eingeschlossen ist dabei der Wunsch, von der vorherrschenden Lehre abweichende Sichtweisen aktiv zu fördern sowie das Interesse an und die Offenheit für die Auseinandersetzung mit diesen Positionen zu zeigen, um letztlich auch wieder eine wissenschaftlich redlich geführte Streitkultur zu ermöglichen. Eine Wissenschaft, die mit der Reflexion ihrer eigenen paradigmatischen, einschließlich ihrer normativen Grundlagen abgeschlossen hat, ist nur mehr der Form nach eine Wissenschaft.

Wir fordern die für die Wahrung der Wissenschaftlichkeit des Hochschulwesens zuständigen Instanzen auf, die wissenschaftspolitischen Weichen so zu stellen, dass innerhalb der Wirtschaftswissenschaften wieder eine paradigmatische Pluralität von Sichtweisen Einzug hält. Dazu zählt insbesondere eine deutliche Relativierung bibliometrischer Kriterien für die Bemessung akademischer Forscherkarrieren, da durch diese nicht etwa wissenschaftliche Qualität, sondern die Konformität mit dem vorherrschenden Kernparadigma sichergestellt wird.

Wir fordern die für die Ausrichtung von Curricula zuständigen Instanzen auf, heterodoxe und interdisziplinäre Inhalte in die Lehrpläne aufzunehmen. Hierzu zählt insbesondere auch die Integration von Veranstaltungen, die sich sowohl mit den praktischen Folgen der wirtschaftswissenschaftlichen Theoriebildung als auch mit den paradigmatischen Grundlagen dieser selbst ethisch-kritisch auseinandersetzen.

Wir fordern die Förderer von Wissenschaft und Forschung dazu auf, Vorkehrungen dafür zu treffen, dass bei der Vergabe von Fördermitteln die paradigmatische Pluralität gewahrt und ein perspektivischer Monismus vermieden wird.

Die Wirtschaftswissenschaften gestalten durch ihre Empfehlungen und durch die von ihnen vermittelte Weltsicht das Gesellschaftsleben in vielfacher Weise nachhaltig mit. Ihr Anspruch als eine reife, undogmatische Sozialwissenschaft sollte darin bestehen, der guten und gerechten Ordnung der Gesellschaft dienlich zu sein. Kontroverse, von Redlichkeit und Offenheit getragene Auseinandersetzungen darüber, was dies bedeutet, sollten zu einem selbstverständlichen Bestandteil der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung und Lehre werden.